

AGENDA-21-Kino am 15.12.2015: WE COME AS FRIENDS

(Martin Hirte)

Der österreichische Filmemacher Hubert Sauper, den wir von dem Oscar-nominierten Dokumentarfilm "Darwins Albtraum" her kennen, hat sich in ein selbstgebautes Kleinflugzeug gesetzt und ist in einen der dunkelsten Winkel der Weltpolitik geflogen: den Südsudan – einem Land, das erst vor wenigen Jahren selbständig geworden ist und reich an Bodenschätzen und Konflikten ist. Bei seinen Landungen begegnet er Menschen, die Akteure in einer für Afrika beispielhaften neukolonialen Situation sind: UN-Friedenstruppen, amerikanische Missionare, chinesische Ölproduzenten, sudanesische Kriegsherren und lokale Eliten.

Die historischen Fakten sind: Nach dem Ende der Kolonialzeit und der Unabhängigkeit des Sudan im Jahr 1956 übernahm die arabische Minderheit die Kontrolle über den Staat und versuchte, den Reichtum des Landes für sich zu vereinnahmen. Ein Großteil der Bodenschätze liegt aber im Süden des Landes, wo schwarzafrikanische Völker leben – nach denen übrigens das Land benannt ist: Bilād as-Sūdān heißt „Land der Schwarzen“.

Es kam zu zwei langen Bürgerkriegen, in denen südsudanesische Rebellen für die Unabhängigkeit kämpften: Der erste Bürgerkrieg dauerte 17 Jahre, der zweite 22 Jahre – es war der längste nachkoloniale Krieg Afrikas. Millionen Menschen kamen dabei ums Leben. 2005 wurde ein Friedensabkommen unterzeichnet. Es gewährte dem Südsudan Autonomie und ein Referendum, das schließlich 2011 mit 99 Prozent Zustimmung zur Unabhängigkeit des Südsudan führte.

Der Staat Südsudan ist fast zweimal so groß wie Deutschland und hat etwa 12 Millionen Einwohner. Er wurde von Anfang an durch Milliarden Dollar an internationaler Aufbauhilfe unterstützt, obwohl er über reichliche Bodenschätze, vor allem über Erdöl verfügt. Das Land wird jedoch von einer korrupten Herrscherelite um den Präsidenten Salva Kiir regiert, der es vor allem um die eigenen Profite geht. Sie verwendet die Einnahmen aus dem Ölgeschäft für den Kauf von Waffen und geht extrem repressiv gegen Oppositionelle und kritische Journalisten vor.

Hubert Sauper hat folgendermaßen auf die Frage geantwortet, warum er gerade im Pulverfass Sudan gedreht hat: *„Der Sudan ist ein Land mit einer jahrhundertealten Kolonialgeschichte, aber auch einer Jahrhunderte währenden Geschichte des Widerstandskampfes. Sudan war mehr oder weniger der „Hinterhof“ von Ägypten. Schon zu Zeiten der Pharaonen holten die Herrscher über den Schiffweg am Nil ihre Sklaven, Rohstoffe, Lebensmittel von dort. Später wurde der Sudan von den Ottomanen, dann von den Briten, teils von den Franzosen in Besitz genommen, auch die arabischen Länder versuchten es zu vereinnahmen...*

Im Prinzip ist der Sudan ein Miniaturabbild von ganz Afrika, es gibt einen arabischen und einen schwarzafrikanischen Teil, eine Hälfte des Landes ist Wüste, die andere grün, der Nil schneidet in der Mitte durch... Der Sudan wurde in eine Nord- und eine Südhälfte, praktisch in eine chinesisch dominierte asiatische und eine westliche Hälfte geteilt. Eine Teilung, die sich wie ein gespielter, hundert Jahre alter Witz vor unseren Augen vollzog.

Mein Wissen über die Kolonialgeschichte, das Prinzip des „Divide and rule“, die Art, wie der Schritt der Teilung als politisch notwendiger Schritt zwischen den Guten und den Bösen kommuniziert wurde, sah ich real umgesetzt. Für einen Filmemacher ein wahres Geschenk. Im Prinzip ging es nur um die Frage, wie man am besten herrschen kann. Niemand sprach davon, dass die ganze Welt aktiv daran mitarbeitete, eine neue, 2000 km lange Grenze mitten durch Afrika, mitten durch die Ölfelder zu ziehen. Jedes Kind kann den Schluss ziehen, dass das nicht lange gut gehen kann.“

Der Südsudan kommt tatsächlich nicht zur Ruhe: Seit 2013 gibt es laufend bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des Präsidenten und denen des ehemaligen Vizepräsidenten Riek Maschar. Beiden geht es um politische Macht und Zugang zu Ressourcen. Mit dabei sind die brutalen Milizen von Joseph Kony, die bis vor kurzem in Uganda ihr Unwesen getrieben haben. Und mit dabei sind auch Kindersoldaten. Berichtet wird von schweren Menschenrechtsverletzungen. Zehntausende wurden getötet, teils in schrecklichen Massakern. Zwei Millionen Menschen sind auf der Flucht. Ein Friedensvertrag nach dem anderen wird gebrochen. Mindestens ein Drittel der Einwohner des Landes leidet unter Hunger, und laut einem aktuellen UN-Bericht droht eine Hungerkatastrophe.

Im Grunde ist der Südsudan als Staat gescheitert: Er kann seine eigenen Bürger nicht schützen und nicht ernähren. Er gehört zu den ärmsten und am höchsten verschuldeten Ländern der Welt. Ein wesentlicher Teil der Bevölkerung ist auf die humanitäre Hilfe internationaler Organisationen angewiesen.

UN-Blauhelme, UNICEF und das Welternährungsprogramm der UN versuchen, die Not zu lindern und ein Mindestmaß an Infrastruktur aufrechtzuerhalten. Teilweise müssen sie Nahrungsmittel aus Flugzeugen abwerfen, weil die Milizen auch vor Angriffen auf die Helfer nicht zurückschrecken. Erst im August kamen zwei Mitarbeiter von "Ärzte ohne Grenzen" bei einem bewaffneten Angriff ums Leben. Die Bundeswehr ist an zwei UN-Missionen im Sudan und Südsudan beteiligt, um für ein Mindestmaß an Stabilität und Sicherheit zu sorgen. Der Einsatz läuft vorläufig bis Ende 2016.

Zwei ausländische Mächte kümmern sich besonders liebevoll um die Region:

China hat erheblich in den sudanesischen Ölsektor investiert und erhält zwei Drittel der Öl-Exporte des Landes. Ein Großteil der im Ausland eingesetzten 2000 chinesischen Soldaten ist im Sudan stationiert.

Die USA haben die Teilung des Sudan betrieben, um ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluss in der Region zu stärken. Sie sehen sich als Beschützer des christlichen Südsudan gegen den muslimischen Sudan und wollen verhindern, dass der Südsudan mit seinem Ölreichtum in die Einflussphäre des Rivalen China fällt. Das Land soll Zentrale von AFRICOM werden, dem Oberkommando über US-amerikanische Militäroperationen in Afrika. Das von George Bush zur Terrorbekämpfung gegründete Kommando soll die Kontrolle über afrikanische Bodenschätze sichern.

Um diese Hintergründe geht es in Hubert Saupers Film, der bezeichnenderweise den Titel „We come as friends“ hat: Wir kommen als Freunde, verfolgen aber unsere eigenen Interessen. Hubert Sauper sagt dazu:

„Auch wenn ich Filme in Afrika drehe, mache ich keine Filme über Afrika. Afrika ist eine Plattform, die es ermöglicht, über unsere Zivilisation und unsere Zeit zu reden ...“

Kolonisierung und Globalisierung sind abstrakte Begriffe, die so oft verwendet werden, dass man gar nicht mehr weiß, was sie genau bedeuten. Wenn man dieser „Pathologie“ auf den Grund geht, dann gelangt man zu einem wahnwitzigen Schluss. Kolonisierung steckt so tief in uns drinnen, dass es Teil unserer Zivilisation ist. Ich denke da weniger an die Tatsache, dass Europa die ganze Welt überfallen und zerrüttet und Millionen von Menschen vernichtet hat. Viel interessanter ist unser Mind-Set dazu: Wir, die westliche Zivilisation, agieren als Piraten, Mörder und Völkermörder und erfinden andererseits immer neue Mechanismen, um uns zu versichern, was für gute Menschen wir sind und wie sehr wir „on the good side of history“ stehen.

Wir fahren nach Afrika, um die Menschen, die im Schatten leben, ans Licht zu bringen. Die Wahrnehmung davon, wo die Menschen im Licht und wo sie im Schatten leben, ist implizit in unserer kranken Weltsicht verankert. Viele Metaphern, die mit Kolonisierung zu tun haben, treffen sich im Gegenstand des Flugzeugs. Es ist Transportmittel, Symbol für technische Überlegenheit, phallisch, weiß, kommt von oben auf den schwarzen Kontinent hinunter, richten Unheil durch Bombardierungen an.

Die ersten Bomben, die in der Geschichte der Menschheit von Flugzeugen aus auf Menschen abgeworfen wurden, fielen 1911 aus einem italienischen Flugzeug auf libyschen Boden. Genau an jenen Ort, an dem ich etwas außerhalb von Tripolis mit meinem Flugzeug gelandet bin. Ironischerweise genau hundert Jahre bevor die NATO Libyen bombardierte.“

We come as friends wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem Friedensfilmpreis der Berlinale 2014. In der Begründung der Jury heißt es: „...*der Film zeigt, dass die Fehler der kolonialen Vergangenheit wiederholt werden. Er kommt genau zum richtigen Zeitpunkt, an dem Afrika von der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik wieder entdeckt wird. Die ‚Freiheit‘ wird bald nicht mehr nur am Hindukusch verteidigt, sondern auch jenseits der Sahara. Und damit auch der Zugang zu Rohstoffe.“*

Zum Filmgespräch anwesend: Ahmed Bakhit, Maschinenbauer aus Darfur und Mitglied von "Handwerker für Darfur e.V." (<http://www.handwerker-fuer-darfur.org/kontakte.html>)

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de/termine>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, Tel. 08152-1231

Kontakt: email@indienhilfe-herrsching.de Homepage: www.indienhilfe-herrsching.de